

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 50.

Dienstag, den 29. Juni

1869.

Tagesgeschichte.

Der in Dresden um das dortige Pestalozzistift viel verdiente Director der dortigen vierten Bürgerschule Herr Zehrfeld ist nach kurzem Krankenlager gestorben.

Gesetzlicher Bestimmung gemäß soll der Betrag von 3,200,000 Thaler defecte und aus dem Verkehr zurückgezogene Kassenscheine vom Jahre 1855, ingleichen 1500 Thlr. nachträglich eingelöste Kassenscheine vom Jahre 1840 den 3. Juli d. J. Vormittags von 10 Uhr an in dem Verbrennungshause im Hofe des Land- und Steuerhauses in Dresden verrichtet werden.

Die Eintrittspreise im königl. Theater zu Dresden sind abermals um 5 Ngr. erhöht worden und es soll sogar eine weitere Steigerung in nicht zu langer Zeit in Aussicht genommen sein.

Freiberg. Mit den Vorgängen in der Glauchauer Diöcesanversammlung steht der friedliche und erbauliche Verlauf der hiesigen in höchst wohlthuenden Contrast. Dem hiesigen Ephorus Werbach, der zwar kein großer Freund der neuen kirchlichen Institutionen sein soll, hier aber großen Tact bewiesen hat und durch den Verlauf der Versammlung etwas umgestimmt sein dürfte, ist es nicht in den Sinn gekommen, in Bezug auf die Stimmberechtigung der sämtlichen anwesenden Kirchenvorstandsmitglieder die mindesten Schwierigkeiten zu machen.

Den Chemnitzer Nachrichten schreibt man aus Hohenstein vom 18. Juni: Am 9. d. M. fand im Bade Hohenstein eine Pastorenconferenz statt, welche wohl auch aus andern Kreisen besichtigt sein mußte, denn es waren über 50 Geistliche anwesend. Die Verhandlungen fanden unter strengster Ausschließung aller Oeffentlichkeit statt. Der Geist nun, welcher in dieser Conferenz geteilt, hat sich schon in einigen abgehaltenen Diöcesanversammlungen gezeigt und wird noch besser zu Tage treten, denn jene geschlossene Phalanx der Orthodorie wird dem Geiste des Fortschrittes und der Humanität mit der zähesten Hartnäckigkeit den Boden jeden Fuß breit streitig zu machen suchen. Jetzt erst tritt nun die Bedeutung der Kirchenvorstandswahlen im vorigen Jahre in das rechte Licht, denn jetzt ist es an den Mitgliedern dieser Corporationen zu beweisen, daß die Mehrheit der durch sie vertretenen Kirchengemeinden nichts von jenem pfäffischen Geiste der Unduldsamkeit, nichts von jenem Zurückführen auf längst überwundene Standpunkte in Sachen des Glaubens, nichts von jenem Ignoriren der Wissenschaften im Volksunterrichte wissen will, sondern eine frische und unbeengte Entwicklung und freiheitliche Fortgestaltung ihres religiösen Lebens und kirchliche Formen verlangt und erstrebt.

Der Vorschauverein in Leipzig, im Jahre 1856 begründet, hat am 25. Juni sein 10,000. Mitgliedbuch ausgefertigt. Zur Zeit zählt er ca. 4000 Mitglieder.

Die „S. Z.“ berichtet aus Leipzig vom 24. Juni nicht weniger als 3 Selbstmorde. Gestern wurde eine 65 Jahr alte Frauensperson ledigen Standes, die einen Schnittwaarenhandel betrieb, in ihrer Behausung erhängt aufgefunden. — Der Kaufmann H., welcher von seiner Ehefrau getrennt lebte, hat in seiner Zelle im Bezirksgericht, wo er wegen eines Unzuchtverbrechens inhaftirt war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Scham und die zu erwartende Strafe haben ihn zu diesem Selbstmord getrieben. — Der Buchhandlungslehrling K., 18 Jahr alt, befand sich wegen mehreren gegen seinen Principal verübten Unterschlagungen seit gestern in polizeilicher Haft. Heute früh hatte sich derselbe an den Fenstergittern seiner Zelle aufgekämpft, der Schließer, welcher hinzukam, schnitt ihn ab, und durch die angestellten Wiederbelebungsversuche gelang es, ihn zwar ins Leben zurückzurufen, es ist aber zweifelhaft, ob er durch die eingetretenen heftigen Krämpfe am Leben erhalten bleibt.

Der Anzeiger für den Plauenschen Grund „Glückauf“ schreibt: Die Wohlthätigkeitsacte, zu denen das jüngst gefeierte 50jährige Besitzjubiläum des Herrn Barons v. Burgk auf Burgk Lektoren veranlaßt hatte, sind, dem entgegenstehenden Wunsche des Schenkgebers ungeachtet, inzwischen auch außerhalb der zunächst dabei beteiligten Kreise bekannt geworden. Der Burgker Berg- und Hüttenknappschäftsasse ist das ansehnliche Capital von 10,000 Thlr. überwiesen worden, während die Armenkasse der Gemeinde Burgk mit 1000 Thlr. und der Militärverein im Plauenschen Grunde mit einem Geschenk von 800 Thlr. bedacht worden ist.

Auerbach, 23. Juni. Ein höchst betragenswerther Unfall, von dem die ganze Stadt tief ergriffen ist, wird gemeldet. Vor ungefähr 5 Wochen wurde dem 11jährigen Sohne der Wittwe Hedel hier die linke Hand von einem tollen Fleischerhunde schrecklich zerbitzen und gestern ist der Knabe der fürchterlichsten Krankheit, die den Menschen treffen kann, der Tollwuth erlegen. Die Wunden waren sofort nach dem Bisse sorgfältig ausgebrannt worden und auch das Sonntag'sche Mittel wurde angewandt, allein Alles ohne Erfolg. Am 20. Juni zeigten sich die ersten Spuren der ausbrechenden Wasserscheu und schon am folgenden Tage steigerten sich die Wuthanfalle bis zum schrecklichen Rasen.

Am 21. Juni Abends ereignete sich in Plauen ein bedeutender durch große Fahrlässigkeit herbeigeführter Unglücksfall. Die Inhaberin eines Materialwaarengeschäfts am dortigen Klosterplatze zog im Keller mit ihrem Dienstmädchen ein Faß Spiritus ab, der sich sehr bald entzündete und den ganzen Keller in Flammen setzte. Beide Personen erlitten dabei solche schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Zimmergesellen in Leipzig haben ihre Arbeitseinstellung als erfolglos ausgegeben und suchen unter den von den Meistern gewährten Bedingungen wieder Arbeit. Am Montag kamen sie zu diesem Entschlusse. Die Unterstützungen aus andern Arbeiterkreisen von Leipzig und auswärts waren im Verhältniß zu der Menge der feiernden Arbeiter nicht erheblich und manche behaupten sogar, daß ihnen an Unterstützung überhaupt nichts zu Theil geworden sei.

Der Gustav-Adolph-Verein läßt Thaten für sich reden. In dem ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens hat er 1803 Gemeinden mit 2,631,694 Thalern unterstützt. Davon kommen auf Deutschland ohne Preußen 387 Gemeinden mit 421,000 Thaler, auf Preußen allein 656 Gemeinden mit 1,133,000 Thlr., auf Oesterreich 531 Gemeinden mit 768,000 Thlr. und auf die andern europäischen und außereuropäischen Länder 229 Gemeinden mit 307,000 Thlr. In diesem Jahre haben wieder 868 Gemeinden die Hilfe des Vereins flehentlich angerufen.

Am 22. Juni sind Zollparlament und Reichstag in derselben Stunde und in demselben weißen Saale des königl. Schlosses geschlossen worden. Man konnte kaum die Hand zwischen beide Handlungen stecken. Zuerst traten die Herren vom Zollparlament vor, der König verlas die Thronrede und verabschiedete sie, dann traten die Herren zurück und die Herren vom Reichstag vor, Graf Bismarck überreichte dem König die zweite Thronrede, der König verlas sie und entließ auch diese Herren. Beide Thronreden gleiten über die Mißbilligkeiten hinweg und heben das Förderliche hervor, namentlich den Ausbau des ersten Kriegshafens in Heppens.

Reichstag und Zollparlament hatten Gelegenheit, die Rüstigkeit und Frische des greisen Königs zu bewundern. Der König war so eben von einer achtägigen Reise gekommen, die durch Fahren von Ort zu Ort, durch Empfangsfeierlichkeiten und Feste aller Art, durch viele Reden und Gegenreden nicht ohne Strapazen war, er war die letzte Nacht hindurch nach Berlin gefahren, hatte sich unterwegs amtliche Vorträge halten lassen, empfing Morgens und Nachmittags viele Personen und Berichte und zeigte sich dennoch bei den Thronreden kräftig und frisch. Mancher Jüngere würde es ihm nicht gleichthun. In seinen Ansprachen in der eroberten Provinz hob der König wiederholt hervor, „daß die Ereignisse von 1866 weiter gegriffen hätten, als voraus berechnet werden konnte.“ Es ist das in dem Munde des Königs sehr beachtenswerth. Der neue Kriegshafen an der Jade sollte anfangs „Zollern am Meere“ getauft werden, eine Anspielung auf das stolze Wort: „Vom Fels zum Meere“, der König verwarf aber diesen Namen, weil Deutschland Anstoß nehmen könne, daß ein Bundeshafen einen spezifisch preussischen oder Hohenzollerschen Namen erhalte. Der Hafen heißt nun Wilhelmshafen.

Die übellautigen Pariser schlagen sich mit verzweifelten Gedanken herum. Der Kaiser, sagen sie, will nicht liberal werden, unsern Murren nicht nachgeben, wie er selber geschrieben hat, er will lieber ein Blutbad anrichten. Soldaten und Kanonen hat er genug, wird er sie aber brauchen wollen und können, wenn 3—400,000 Menschen dichtgedrängt auf den Boulevards spazieren gehen, um zu protestiren? Wird er in diese lebendige Mauer hineinzuwerfen wagen?

Wird sich ein Offizier finden, der sich dazu hergibt? Diese ungeheure Promenade wird den Straßenkampf ergeben.

In England ist der Winter eingelehrt. In der Grafschaft Westmoreland fiel in den letzten Tagen 3 Fuß hoher Schnee und zwar nicht nur auf den Bergspitzen, sondern auch in den Thälern.

Gerächt und gerichtet.

Eine Dorf- und Kriminalgeschichte von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Am andern Tage wurde Marianne vernommen, aber ihre ganze Ansage wußte der Justizrath so zu fassen, daß sie für Georg völlig einflusslos blieb, um so mehr, als der Erste von ihrer eidlischen Vernehmung Abstand nahm. Der Justizrath mußte aus Mariannens ganzem Wesen und Benehmen die Ueberzeugung schöpfen, daß sie Georg um jeden Preis retten und seine Unschuld mit der Hingabe ihrer erkaufen wolle.

Vor Gericht hatte Mariannens Aussage keinen Glauben, dafür in ihrem Heimathsdorfe um so mehr; ihr guter Ruf war für immer besleckt, und geschäftige Zungen gern bereit, ihn noch tiefer in den Roth zu treten.

Mariannens Vater war außer sich, er hatte noch immer gehofft, seine Tochter würde nicht einen solchen Wahnsinn begehen, und jetzt hatte sie es doch gethan und den größten Schimpf über sich und ihn gebracht. Er fühlte sich davon tief niedergedrückt, aber noch mehr davon, daß Marianne nicht mehr zu ihm zurückkehrte. Mit seiner Drohung war es ihm doch nicht Ernst gewesen, er hatte damit nur seinen letzten Lump auszuspielen wollen, um Mariannens Vorhaben unmöglich zu machen. Jetzt hatte Marianne, getäuscht von der sonstigen Entscheidung und Festigkeit ihres Vaters, diese immerhin nur leere Drohung zur vollen Wahrheit genommen und damit dem Alten eine tiefe Wunde geschlagen.

Der schlesische Bauer ist eine solch harte, unbeugsame Erscheinung, er gibt sich gern das Ansehen einer gewissen Gerechtigkeit und Würde, er wird sich selbst keine Aeußerung der Zärtlichkeit gegen Eltern und Geschwister zu Schulden kommen lassen, aber unter dieser rauhen Hülle verbirgt sich ein weicher, oft nur zu biegsamer Charakter, wie er allen Schlesiern eigen ist; auch der alte Conrad war lange nicht der harte, unbeugsame Mann, als es den Anschein hatte. So lange Niemand wagte, sich ihm entgegenzustellen, konnte er wohl als eisenfester Charakter gelten, dem Jeder aus dem Wege zu gehen habe; wer ihm entschieden Trost geboten, dem hätte seine nur äußerliche Härte nicht Stand gehalten. So war es ein Unglück, daß gerade die schwächere und scheue Bertha Perry sich als Vermittlerin aufgeworfen und hinausgegangen war, den Vater ruhiger zu stimmen und eine Versöhnung anzubahnen. Hatte ihn Jemand mit Vorwürfen überhäuft, ihm kräftig zu Gemüthe geführt, wie schlecht und unrecht er an seiner Tochter handele, er würde eingestanden haben, daß es nicht so böse gemeint gewesen; das furchtsame ängstliche Benehmen der Rätherin dagegen, forderte seinen alten Trost heraus und je mehr diese bat und vorstellte, je unerbittlicher wurde der Alte, je weniger wollte er noch von seiner Tochter wissen.

„Fort mit euch Allen!“ rief er heftig, sich selbst in immer größere Erbitterung hineinredend, und erst als die Rätherin fort war, da brach der ganze Vaterschmerz über ihn herein, da war er der alte schwache Mann, der unter thranenden Augen die Hände nach seiner einzigen Tochter ausstreckte. Es war zu spät, er wußte es selbst nicht, wie es gekommen, daß er statt dem einzigen, freudigen: „freilich soll sie wiederkommen,“ nur heftige Worte auf den Lippen gehabt und dieser wie von selbst entstehende Widerspruch seines weichen Herzens, mit seinem äußeren harten Benehmen, qualte und beunruhigte ihn immer mehr und mehr. Jeden Markttag fuhr er jetzt in die Stadt, ganz gegen seine Gewohnheit, es gab immer etwas zu kaufen, und doch trieb ihn, obwohl er sich's selbst nicht eingestand, nur die Hoffnung, seiner Tochter einmal zu begegnen, vielleicht fuhr sie dann mit ihm zurück und Alles war wieder gut. Er traf sie nie, denn die Aermste war unermüdlich thätig, ihren Unterhalt zu verdienen. Einmal sogar stieg er schon die erste Treppe zu ihrer Wohnung hinauf, aber auf dem Flur machte er Halt und nach echter Bauernart begann er jetzt zu überlegen, sollte er zum Vorwand Obst anbieten oder Kartoffeln. Er trottete noch nachdenklich auf der Hausthür hin und her, da öffnete sich schon eine Thür, eine alte Frau kam heraus und schlug Värm: „was will er hier? wohl gar stehlen — ach was kaufen; mach' er nur, daß er hinunterkommt,“ und der Bauer war wieder auf der Straße, er wußte nicht wie. — Seitdem gab er es auf, seine Tochter zu suchen, er vergrübelte sich immer mehr in düstere Schweigsamkeit.

Georg schmachtete inzwischen noch in härtester Gefangenschaft. — Der Justizrath führte die Untersuchung gegen ihn mit solcher Gehässigkeit, daß an seine Freisprechung nicht zu denken war. Zwar blieb das Finden der Leiche auf offenem Felde immer räthselhaft, ja es war fast unmöglich, daß ein Einziger den starken Mörder sollte überfallen und ermordet haben. Und wie wenig sprach eigentlich für die Annahme, daß Georg der Mörder sei! Die Aussage seiner Freunde, die seinen Worten einen andern Sinn untergelegt, seine Abwesenheit, das Finden des Tuches! Aber hatte das nicht Marianne aufgeklärt? war nicht selbst diese Angabe in Betreff des Tuches so einfach und natürlich? Konnte das junge Mädchen augenblicklich eine solche geschickte Lüge erfinden? Nach dem Allen fragte der erbitterte Justizrath nicht, Georg war in seinen Augen ein wilder, leidenschaftlicher Bursche, der, von Eifersucht getrieben, des größten Verbrechens fähig. Vielleicht hatte der Mörder seine Komplizen, es mußte sogar angenommen werden, und die aus dem Inculpation heraus zu inquiren,

darin bestand jetzt die Kunst des alten Kriminal-Richters, darauf hin ließ er dem armen Menschen die härteste, qualvollste Behandlung angedeihen. Selbst auf die Gefahr hin, den Untersuchungszwang auf die schönste Weise zu missbrauchen.

Georg mußte Tage lang im Finstern sitzen, hungern und dursten, dann so abgemattet, wurde er in das Gerichtszimmer geschleppt, mit Verhören gequält, bis er in ohnmächtiger Wuth zusammenbrach. Eine solch' harte Zeit mußte verheerend auf den armen Georg einwirken; der einst so heitere, lebenslustige Bursche war der Verzweiflung nahe und starrte jetzt den ganzen Tag finster und brütend zu Boden. Er konnte sich nicht glücklich fühlen in dem Bewußtsein seiner Unschuld, nur Haß und Haide kochten in seiner Brust. Alle finstern Anklagen gegen sein hartes Geschick, all' sein Rechten und Geadern gegen die Gottheit, die ihn verlassen zu haben schien, ballten sich in dem einen Gedanken des Hasses gegen seinen Richter zusammen. Ihm hatte er Alles zu verdanken, ihm seine Qualen, seine Martern, und darum lechzte er nach Freiheit, darum bat er Gott auf den Knien, seine Unschuld an den Tag treten zu lassen, um seinen Peinigern heimzuzahlen, und sein halb erstorbenes Herz jauchzte bei diesem Gedanken wild und freudig auf. Marianne hatte ihm durch Vermittelung des Bräutigams ihrer Freundin jenes kleine Büchlein zugespielt, aus dem sie am Hochzeitmorgen Trost geschöpft, die Schriften des Wandsbeder Boten; sie hoffte, daß auch ihr Geliebter darin Frieden und Ruhe finden würde, aber wie hatte sie sich getäuscht! Aus demselben Boden zieht die eine Pflanze heilende Säfte, die andere tödtendes Gift. — Georg las nicht, wenn ihm sein Fenster geöffnet wurde, jene Lieder voll Frieden und Gottvertrauen, er fand andere Stellen darin, die mit dem finstern Gedanken seiner Brust wunderbar harmonirten. Dort in dem Briefe an Andreas stand es klar und deutlich: „Schilt mir den Mann nicht, der für Recht und Billigkeit stehen bleibt und die Hand ans Schwert legt. Etwas von dem Drei-Männertropf, der sich auf nichts in der Welt, als auf sich selbst und seine gute Sache stützt und doch vor Gewalt und Menge sich nicht beugen will, ist nicht so übel.“ Wenn er dies las, dann fühlte er wieder neue Kräfte über sich kommen, auch er wollte der Gewalt nicht weichen und sollte er darüber zu Grunde gehen. Dann glühte sein Auge, dann wogte seine Brust, aber bald mahnte ihn sein entkräfteter Körper, daß selbst diese Aufwallung der Seele zu viel, und er sank nach solchen Aufregungen um so erschöpfter auf sein Lager. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

In Berlin fand kürzlich die Beerdigung eines reichen Mannes statt. Zahlreich umstehen die Leidtragenden und Erben den Sarg. Man ist untröstlich. Der Verstorbene war ein wackerer, wohlthätiger Mann, ein Mensch, der das Gute um des Guten willen; nicht wegen des Gabenverzeichnisses that. „Ja,“ schluchzte ein anwesender Berliner Bürger, „das ist wahr, er war ein unvergleichlich guter Mensch. Vor Jahren hat er mir, als ich in der peinlichsten Lage war, 300 Thlr. gegeben und mich dadurch vor dem Bankerott gerettet. Heute, wo es mir besser geht, darf ich das wohl erzählen. Und er gab mir das Geld ohne Quittung, ohne Wechsel, ohne mich jemals an die Schuld zu erinnern. Er war ein Ehrenmann! Nun ist er todt und ich werde sein Andenken dankbar in meinem Herzen bewahren.“ Damit schienen aber die anwesenden Erben nicht zufrieden. Sie hatten dem dankbaren Andenkenbewahrer aufmerksam zugehört und forderten ihn 8 Tage später schriftlich und höflich, aber energisch auf, umgehend die 300 Thlr. nebst 5 Prozent Zinsen endlich zu bezahlen. Er hatte die Schuld vor ungefähr 50 Zeugen anerkannt! Er zahlte.

Sichtlicher Fortschritt. Als vor 2 1/2 Jahren dem weit und stark verbreiteten „Kladderadatsch“ eine Inseratenbeilage zugesetzt wurde, zweifelte das Publikum theils an der Bestandsfähigkeit des Unternehmens, theils an dem günstigen Erfolg der Inserate, so daß es dem Unternehmer Herrn Rudolf Koffe in Berlin und München Mühe kostete, ein einfaches Quartblatt mit Anzeigen zu füllen. Die dieswöchentliche Nummer des Kladderadatsch brachte eine vierfache der gewöhnlichen Beilage und repräsentirt die Summe der darin enthaltenen Annoncen der Berechnung nach ca. 1000 Thaler.

Ein ehemaliger päpstlicher Zuave entwirft in der „Elberf. Ztg.“ ein grauenhaftes Bild von den Zuständen der fremden Soldtruppen in Rom. Im vorigen Jahre desertirten 700, von denen 150 leider wieder gefaßt wurden. Der Zuave schreibt nun: „Ist ein Deserteur gefangen, so wird er zu seiner Compagnie zurückgeführt. Gewöhnlich liegt schon ein Seil bereit, das 3 Tage in Wasser und Salz genäht ist. Die ganze Compagnie muß jetzt an dem auf einer Bank festgebundenen oder festgehaltenen Kameraden vorbeigehen und gewöhnlich muß jeder ihm einen Schlag geben. Sind in der Compagnie nur 100, so kann der Unglückliche von Glück sagen; denn das ist die geringste Anzahl der Schläge, die ausgeheilt werden, und darauf wird er 8 Stunden lang mit Händen und Füßen auf dem Rücken zusammengeschlossen. Dann kommt erst der Arzt und erklärt gewöhnlich, daß das Individuum doch wohl ins Spital müßte. In einer einzigen Compagnie wurden binnen kurzem 7 Deserteure so abgestraft, aber alle 7 bedurften wenigstens einer stündlichen Pflege im Spital, um wieder gehen zu können. Einem hat man das Kreuz zerbrochen, so daß derselbe noch jetzt im Spital ist, einer soll sogar gestorben sein. Diese Strafe, ein Act brutaler Rache und unmenchlicher Grausamkeit, dient dazu oder soll vielmehr dazu dienen, Andere vom Desertiren abzuschrecken, die eigentliche Strafe kommt dann erst. Die Desertion selbst wird nämlich mit Zuchthaus- und Galeerenstrafe von 3 Jahren bis zu lebenslänglich bestraft. Dort tragen sie die Kette zwischen den Beinen und sicken langsam hin.“

In einem Laden in Hamburg tritt ein Pärlein aus dem Binnenlande, um sein deutsches Geld gegen amerikanisches einzuwechseln; denn draußen im Hafen liegt schon der Dampfer, der es am andern Tage nach Amerika entführen soll, daheim hat es wenig Glück gehabt. Neben dem Pärlein steht ein Mann und zählt viel Geld und lacht still dazu; er hat das Geld in der Lotterie gewonnen und der Kaufmann hat auch Lotterieloose und zufällig wird heute die letzte Classe der Lotterie geschlossen. Die Frau löst ihren Mann an: Du, probiren wir unser Glück! Der Mann schüttelt, die Frau wird dringender, „es ist ein Wink des Schicksals,“ und ärgerlich kauft der Mann ein Loos. In's Wasser geworfen! zuckt andern Morgens der Mann, als er das Schiff besteigt; da ist aber schon ein Bote des Kaufmanns, das Loos hat 12,000 Thlr. gewonnen. Das Pärlein läßt Schiff und Fahrgeld fahren und zieht glücklicher als Krösus in seine Heimath zurück.

Der bayrische Cultusminister, der seit einiger Zeit erkrankt ist, leidet an den Folgen des Sonnenstiches, der ihn während der Frohnleichnamsp procession, welche er nach der herrschenden Unsitte mit entblößtem Kopfe begleitet, getroffen hat.

* Unsere Leser machen wir wiederholt auf **Glasbrenner's Berliner Montags-Zeitung** aufmerksam, die als das eleganteste Localblatt der Hauptstadt wie als humorvolles, satyrisches Organ unter Leitung seines genialen Herausgebers Adolf Glasbrenner auch den auswärtigen Lesern einen vielseitig interessanten Stoff darbietet, und die einzige der Berliner Zeitungen ist, welche, da sie Sonntag Abend versendet wird, den auswärtigen Lesern das Neueste in Politik, Handel, Gesellschaft, Volkstheben, Theater &c. bringt. Ebenso weisen wir unsere Geschäftswelt darauf hin, daß dieses Blatt bei seiner großen Beliebtheit und Verbreitung in der Hauptstadt ein für Injectionen ganz besonders geeignetes Organ ist, das, als ein Journal von wirklicher Geltung in allen Kreisen der Bevölkerung, dem jetzt für die Geschäftswelt so wichtigen Annoncenwesen in seinem Inseratentheile offenbar ein sehr erfolgreiches Feld darbietet. Es geht dies schon daraus hervor, daß dieses Blatt nicht nur selbst stets sehr reich mit Inseraten versehen ist, sondern auch seine Expedition zu einer Art von Central-Expedition zur Annahme von Inseraten für alle Zeitungen der Welt umgestaltet hat. Diese Abtheilung der Bureau bildet ein vollständiges Annoncen-Beförderungsinstitut (unter der Firma: E. Cohnfelds Allgemeines Annoncen-Bureau), das ohne Kostenaufschlag Inserate an jedes beliebige Prekorgan befördert und auch einen sehr empfehlenswerthen „Zitungs-Almanach für Inserenten“ erscheinen läßt, der alles im Inserationswesen Wissenswerthe enthält, einen vollständigen Zeitungs-Catalog giebt und auf Bestellung gratis zugesandt wird. Die Expedition der Montagszeitung und das Allgemeine Annoncenbureau befinden sich in Berlin, Gr. Präsidentenstraße 9.

Ämtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

Nachdem

der Schornsteinfegermeister Herr **Ernst Eduard Bräunlich** allhier

am heutigen Tage als Specialagent der Leipziger Feuerversicherungsgesellschaft für den Bezirk des königlichen Gerichtsamts Wilsdruff mit Einschluß der Stadt Wilsdruff allhier bestätigt und verpflichtet worden ist, so wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 25. Juni 1869.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 21. zum 22. d. Mon. aus einer Wohnung in Limbach die nachstehenden unter O näher beschriebenen Gegenstände auf ausgezeichnete Weise spurlos entwendet worden.

Behufs Wiedererlangung derselben und Ermittlung des Thäters wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 26. Juni 1869.
Leonhardi.

O
1., 24 Thaler — — Geld in verschiedenen Silber- und Kupfermünzen, darunter ein Ducaten, ein Zweithaler- und ein bairisches Guldenstück und ungefähr 10 Silberthaler, 2., zwei seidene Halstücher, ein altes und ein neues, 3., ein cattunes oder baumwollenes rothbodes Schnupftuch mit gelben Blumen, kenntlich daran, daß es ziemlich in der Mitte ein Brandloch hat, 4., ein Paar kalblederne, ganz neu vorgeschuhte Stiefeln mit Stiften, 5., ein eichener Hakenstock mit Zwinde, kenntlich daran, daß der abgebrochen gewesene Haken mittelst eines gelben Ringes an den Stock wieder befestigt ist, 6., eine schwarzlederne Geldumhängetasche, mit gelbem Leder gefüttert, hat im Innern 3 Abtheilungen, ist äußerlich oben mit Messing eingefast und wird an 2 Ringen, von welchen der eine etwas verbogen ist, an einem Riemen getragen, 7., gegen 40 Stück Cigarren, 8., ein Rasirmesser mit schwarzen Schalen, auf der Klinge den Namen „Wolf“ führend, 9., 24 Säcken Semmel, 10., 3 Tafeln Chocolate und 11., von einem Teller Wurst und Braten.

Pflaumenverpachtung.

Die diesjährige Pflaumenutzung der Altcommun Sachsdorf soll

Mittwoch, den 7. Juli d. J.,

Nachmittags 2 Uhr

in der Schänke zu Sachsdorf an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bezahlung hat nach erfolgtem Zuschlage zu erfolgen.

Sachsdorf.

Martin.

Billigstes illustriertes Familienblatt.

Die Gartenlaube.

280,000 Auflage. Wöchentlich 2 Bgn. in gr. Quart. Aufl. 280,000.

Mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mithin der Bogen nur ca. 5½ Pfennige. Hierzu die Feuilleton-Beilage „Deutsche Blätter“ nach Belieben apart 6 Sgr. vierteljährlich.

Mit dem 3. Quartal beginnt eine größere historische Erzählung aus dem Speßart von Levin Schücking: „Verlassen und Verlernt“. — Fortsetzung und Schluß der „Reichsgräfin Gisela“ von E. Martini. — Bilder und Erinnerungen von Friedrich Hecker. — „Aus Weimars Glanzzeit“ von Ludwig Storch. — Beiträge von Bod, Brehm, Robert Prutz, Carl Boas, Albert Traeger &c. &c.

Die Verlags-Handlung von Ernst Keil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

**Briefpapier,
Schreibpapier,
Conceptpapier,**

empfohlen die

Buchdruckerei zu Wilsdruff.

Sächsische Dorfzeitung.

Auf das mit dem 1. Juli 1869 beginnende 3. Quartal des

„Einunddreißigsten Jahrganges“

nehmen alle kgl. Postämter und Postexpeditionen gegen Vorauszahlung von 12½ Ngr. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 2 Ngr. pro Quartal jeden Dienstag und Freitag pünktlich in's Haus gesandt werden.

Dringend ersuchen wir aber unsere geehrten auswärtigen Abonnenten, die Bestellungen gefälligst sofort machen zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. — Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung.

Dresden. Die Verlags-Expedition.

Gefunden.

Am Freitag, den 18. d. M. wurde auf der Kreuzstraße zwischen Reßelsdorf nach Grumbach eine fast ganz neue Pferdebedeckung gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertionsgebühren wieder erhalten durch die Expedition dieses Blattes.

Oldenburger Milchvieh!

Hochtragende Kühe und Kalben, jung und stark, sind angekommen und stehen zum Verkauf in Burkhardtswalde bei

A. A. Gläntzel.

Ausgezeichneten Bau- und Düngekalk, mit ca. 96 % Gehalt an reiner kohlensaurer Kalkerde, täglich frisch gebrannt, empfiehlt das
Kalkwerk Dreikönigschacht bei Tharandt.

Augenkranken sowie **Gehörleidenden** bietet die **Heilanstalt** von **Dr. K. Weller I.** in **Dresden** (Pragerstr. 42) Cur und Pflege. Heilung des grauen Staars in sicher und schmerzloser Weise. (Sprechz. von 9—11 Uhr.)

Robert Bernhardt Dresden.

Um die Räumung meines Lagers zu beschleunigen, verkaufe ich so weit der Vorrath reicht

1/4 echte Kleider-Cattune, Elle 28 Pfg.,
1/4 do. „ „ = 2 Ngr.,
1/4 blangedruckten Ripps, = 28 Pfg.,
1/4 roth quarrirtes Bettzeug, Elle 3 Ngr.,
1/4 weisse Halbleinewand, = 28 Pfg.,
1/4 „ Reinleinewand, = 36 „

sowie

Tücher

in größter Auswahl zu ungemein billigen Preisen.

Robert Bernhardt Dresden.

Nur

Freiberger Platz 21b. und 21c.

Köln - Düsseldorfer Tücher-Fabrik.

Lager in Dresden
Schreibergasse Nr. 1a erste Etage
Local Nr. 5.

Großes Sortiment aller Arten

Tücher

Bunte Taschentücher

von 15 Ngr. das Dutzend an aufwärts.
Bei Baarzahlung 4 Procent Rabatt.

Einzelne Tücher als Probe sowie specielle
Preiscourante werden auf Verlangen
abgegeben.

12 bis 15 Schock weiße Meißstäbe

und eine große Nobelbank

steht zu verkaufen beim Böttcher Möbius in Burkhardtswalde.

Guter Bau sand

ist von jetzt an in meiner Sandgrube stets vorräthig.

Wilsdruff.

Robert Hempel.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin,
jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon
über Hundert geheilt.

Meine Wohnung befindet sich jetzt in Burkhardtswalde bei Wilsdruff.

Dr. med. Rossberg.

Sprechzeit vorläufig früh bis 7 Uhr, Sonn- und Festtags aber stets bis zum Beginn des Morgengottesdienstes.

Wohnungsveränderung.

Daß ich von jetzt an im früher Försterschen Hause auf der Zellaer Straße, gegenüber Herrn Schmiedemeister Dohner wohne, zeige ich hierdurch ergebenst an, mit der Bitte: das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch hierher nachfolgen zu lassen.

Wilsdruff, Zellaer Straße.

Achtungsvoll

Gustav Weber jun.,
Glaser.



Ein halbfettes Schwein

steht zu verkaufen beim

Wilsdruff, Zellaer Straße.

Tischlerstr. Kießling.

Liedertafel zu Wilsdruff.

Alle activen und passiven Mitglieder, welche sich bei dem Riesaer Sängertage zu betheiligen gedenken, haben die etwa noch abzugebende Erklärung hierüber bis

Mittwoch den 30. Juni

Abends 5 Uhr beim Schriftführer zu bewirken. Die Herausgabe von Sängerscheinen hat der Archivar übernommen.

Der Vorstand.

Gasthaus zu Klipphausen.

Sonntag, den 4. Juli

ladet zum

Schweinsprämienschießen,

sowie zur TANZMUSIK und neubacknem Kuchen
freundlichst ein
Schöne.

Herzlicher Dank.

Für die uns an unserm Trautage von den Gemeinden Lohzen, Lampersdorf, Sora und Birkenhain zu Theil gewordenen Beweise der Liebe und Achtung durch reiche Blumenspenden und andere sinnige Geschenke, fühlen wir uns gedrungen, noch hierdurch unsern innigsten Dank auszusprechen.

Meinen und Lohzen.

Otto Heimert.

Auguste Heimert, geb. Arnhold.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 25. Juni 1869.

Eine Kanne Butter 20 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 103 Stück und verkauft a Paar 5 Thlr.
— Ngr. bis 9 Thlr. 15 Ngr.

Postengang vom 1. Juni d. J. an.

Abgang.		Ankunft.	
Von Wilsdruff nach Rossen	5 U. 45 M. früh, in Rossen	7 U. 55 M. früh.	
Von Wilsdruff nach	4 U. 15 M. Nachm. in	6 U. 25 M. Nachm.	
Von Rossen nach Wilsdruff	11 U. 30 M. Vorm. in Wilsdruff	1 U. 25 M. Mitt.	
	10 „ „ Abds. „	12 „ 5 M. Nachts.	
Von Wilsdruff nach Dresden	6 U. — M. früh in Dresden	7 U. 50 M. früh.	
	2 „ — „ Mitt. „	3 U. 50 M. Nachm.	
Von Dresden nach Wilsdruff	12 U. 15 M. Mitt. in Wilsdruff	2 U. 15 M. „	
	7 „ 30 „ Ab. „	9 „ 30 „ Abds.	